Breslauer Beobachter.

№ 164. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1845.

Dienstag, den 14. October.

Eilfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags,** zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Hütte im Waldgebirge.

1.

Nur wenige Stunden weit vom Städtchen Suhl entfernt, im wilden Thüringer Waldgebirge, hing vor ungefähr zehn Jahren zwischen nackten Felsen, eine elende, halbverfallene Hütte von niedrigem Tannengebüsch umgeben, von alten Birken, die ihre Wurzeln in die Felsspalten eingeklemmt, beschattet. Die erbärmliche Wohnung bot einen so traurigen Anblick dar, daß Jeder, den der Zufall dieser öden, wilden Gegend nahe brachte, zu der kein Hauptweg des Waldgebirges leitete, Grausen empfinden mußte und sein Mitleid den unglücklichen Bewohnern nicht versagen konnte, welche in dieser unwirthbaren Einöde, getrennt von der menschlichen Gesellschaft, jedem Mangel im Innern ihrer kümmerlichen Wohnung, jedem verderblichen Einflusse der rauhen Natur von Außen Preis gegeben waren. Die Wände der niedern Hütte waren theils von Holz, theils von rohen Steinen aufgeführt, die spärlich mit Lehm verbunden, hier und da merklich aus ihren Fugen wichen und Oeffnungen zeigten, die man mit Rasen und Haidekraut verstopft hatte. Die Thür von rohen Brettern gezimmert, hing mit den morschen Pfosten sich nach rechts neigend, nur lose in ihren verrosteten Angeln und schien sich nur mühsam anlehnen, aber nicht verschließen zu lassen. Zu beiden Seiten der Thür zeigten sich zwei Fenster, welche andeuteten, daß im Innern sich zwei, einander gegenüberliegende Gemächer befänden, getrennt durch den von der äußern Thür nach hinten zu führenden Hausgang. Die Fenster waren klein und von runden, in Blei gefaßten Scheibchen zusammengesetzt, die in den auseinanderklaffenden Fensterrahmen klirrten und sich zitternd, beim leisesten Luftzuge, bewegten. Auch fehlten hier und da einige Scheiben gänzlich und die Oeffnungen waren sorgsam mit Papier verklebt. Unmittelbar auf dem Erdgeschosse ruhte das in seinen Trümmern wankende Dach, welches wohl einst mit Stroh gedeckt gewesen, jetzt aber an vielen Stellen mit Rasen und vertrocknetem Laubwerk ausgeflickt war, doch augenscheinlich nicht hinlänglich, um das Eindringen des Regens und Schnees in das Innere der Hütte zu verhindern, die ungefähr 2000 Fuß hoch über der Meeresfläche erbaut war. Ringsumher erblickte man nichts, als niedere, wildverwachsene Waldung, Steintrümmer, zwischen welchen sich Heidelbeergesträuch nur mühsam durchzuwinden suchte, nackte Felsen und in der Entfernung kahle Berggipfel.

Es war im Juni des Jahres 1828, während einer dunkeln, stürmischen Nacht, als in jener Hütte ein mattes Lämpchen brannte und mit seinem flackernden Lichte die Gegenstände im ärmlichen Gemache nur unbestimmt erkennen ließ. Die Wände waren grau, kahl und feucht, die Dielen halb verfault, und an mehreren Stellen, besonders am Fenster zeigte sich nur ein lehmiger Fußboden. An der Hinterwand links stand ein alter Ofen, in welchem noch einige Kohlen glimmten und an der Wand rechts befand sich ein ärmliches Bett, doch mit reinlichen Ueberzügen versehen. Am Fenster lehnte ein alterthümlicher einfacher Tisch, auf welchem sich ein aus Pappe gearbeitetes Nähkästchen, weibliche Arbeit und die Lampe befand, die nur spärlich mit Oel versehen war. Zwei rohgearbeitete Strohstühle standen an den Wänden, und nahe am Ofen hing eine rauchgeschwärzte Schwarzwälder Uhr, deren einförmiger Pendelschlag die Todtenstille, die im Gemache herrschte, noch grausiger machte. Die Zeiger deuteten auf die letzte Viertelstunde vor Zwölf, und kaum hatte der dreimalige Glockenschlag die Nähe der Mitternacht angezeigt, so ertönte auch ein dumpfes Röcheln vom Bette herüber durch's leere Zimmer, ein zitterndes Haupt, mit bleichem, abgezehrten Frauengesichte und langen grauen Haaren, die unter einer weißen einfachen Haube hervorquollen, erhob sich aus dem Kissen, sank jedoch sogleich wieder kraftlos zurück, worauf das leise Röcheln, in ein heiseres Keuchen überging, das wühlend in der kranken Brust, den ganzen Körper convulsivisch erregte so daß die abgemagerten Arme auf und nieder flogen und die knöchernen Finger, sich krampfhaft zusammenziehend, in die Bettdecke krallten. Da öffnete sich schnell und leise die Thür des Gemachs und ein junges Mädchen in schlichter, ländlicher Tracht trat herein mit bleichem, aber lieblichen Antlitz, in ihrer Hand vorsichtig ein Töpfchen tragend, aus dem ein heißer Kräutertrank dampfte. Eilig setzte sie das Töpfchen auf den Tisch und sprang zum Bett hin, legte behutsam ihren vollen weißen Arm um den Nacken der Kranken, deren graues mattes Haupt sie auf diese Weise zärtlich an sich zog und sanft bettete an ihrem ängstlich klopfenden Busen. Sie sprach kein Wort, aber die heißen Thränen, die unaufhaltsam über ihre Wangen rollten, verkündeten laut den bittersten Seelenschmerz. Endlich erholte sich die Kranke, der Husten ließ nach und nachdem sie mehrmals zu sprechen versucht, brachte sie, von kurzen schnellen Athemzügen unterbrochen, die Worte hervor: „wo warst Du, liebes Kind?"

„Ach vergieb mir, liebes Mütterchen, daß ich Dich einen Augenblick allein ließ," entgegnete, kaum noch ein lautes Schluchzen unterdrückend, das bleiche Mädchen. „Der gute Anton war gegen Abend hier und brachte mir Kräuter, denn ich hatte nicht ein Blättchen mehr zum Thee. Da dacht' ich, als Du ein geschlummert warst, Dir einen warmen Trank zu kochen und ging nach der Küche. Hier im Ofen sind zwar auch noch Kohlen, aber ich mochte das Töpfchen hier nicht ansetzen, weil ich fürchtete, der Rauch möchte in's Zimmer dringen und Deinen bösen Husten vermehren. Nun erhole dich, lieb' Mütterchen, der Thee ist noch recht warm, trink ein wenig davon, dann hast Du wieder Ruhe." Und schnell lockerte sie die Kopfkissen auf, legte der Mutter müdes Haupt so hoch als möglich darauf nieder, eilte zum Tisch, goß den warmen Trank in eine kleine irdene Schaale und flößte ihn vorsichtig der Kranken ein, die, nachdem sie getrunken, einen recht langen, wehmüthigen Blick auf die Tochter heftete, ihr dann die abgezehrte, zitternde Hand reichte und leise sprach: „hab' Dank Marie! Gott segne Dir's!" Marie schwieg, aber sie beugte sich über's Bett, küßte die kalten Lippen der Mutter, barg dann ihr Antlitz in die Kissen und weinte bitterlich.

Nach einigen Minuten erhob die Kranke schwach ihren Arm und streichelte mit schon erkaltender Hand die langen nußbraunen Locken der Tochter, liebkosend über deren Nacken hinab und sprach mit gebrochner Stimme: „faße dich herzliebes Kind! was Gott thut, das ist wohlgethan! Er hat mich hart geprüft — und was ich verschuldet, hab' ich auch gebüßt! Das Ende meiner Leiden ist nicht fern — ich fühl's mein Herz wird kalt — Marie! ich muß dich verlassen — aber unser Vater im Himmel wird Dir nahe sein jederzeit, vertraue ihm, dann wird Dir's wohlergehen. — Hab' Dank für Deine Liebe, mit der Du Dein ganzes Leben lang an mir gehangen, Gott vergelte Dir, Gott segne Dich! Und nun — ach — das Sprechen wird mir so schwer — neige Dein Ohr näher an meine Lippen — ich muß Dir, entdecken — Hu! was heult der Sturm — er wird das morsche Dach zertrümmern. — — Dein Vater, liebes Kind — — doch hörst Du nicht? — Die Windsbraut tobt entsetzlich draußen; — geh, Mariechen, lösche erst das Feuer auf dem Heerde aus — ich traue dem Dache nicht, — dann komm gleich wieder, dann will ich Dir entdecken." —

Gehorsam ging Marie augenblicklich nach der Küche und fand hier der Mutter Besorgniß nicht ohne Grund; die vom trocknen Reisholz genährte Flamme stieg auf dem Heerde noch ziemlich hoch empor, schon bedeutend hatte sich das Dach gesenkt, der wüthende Sturm konnte leicht die lockern Strohscheuben herab auf's Feuer schleudern und die Hütte der Gefahr einer gänzlichen Vernichtung aussetzen. Sie löschte schnell und vorsichtig die Flamme, doch noch ehe sie ganz damit zu Ende gekommen war, drang aus dem Gemache, wo ihre kranke Mutter lag, das entsetzliche Keuchen wieder zu ihr heraus und diesmal lauter und gellender, als sie die Zimmerthür öffnete, waren plötzlich die gräßlichen Töne verstummt, sie stand mit zurückgehaltenem Athem wie gelähmt auf der Schwelle, die alte Wanduhr schlug die zwölfte Stunde; doch auch nicht der leiseste Athemzug drang aus dem Bette zu ihr herüber. Der laute Ausruf: „Mutter, hier bin ich!" lößte endlich ihre Erstarrung; doch kein Laut gab ihr Antwort und als sie nun zitternd und bebend die Lampe vom Tische nahm, nach dem Lager hinleuchtete und ihr starrer Blick auf dem Leichenantlitz haftete, das mit gebrochenem Auge und regungslos vor ihr lag, da stürzte sie mit dem Jammerrufe: „sie ist

todt! o barmherziger Gott!" ohnmächtig zu Boden. Die Lampe war ihrer Hand entsunken und verlosch auf den feuchten Dielen, das Gemach war in tiefe Nacht gehüllt; draußen schüttelte der Sturm die morsche Hütte, und sein Heulen tönte unheimlich von der nahen Felsenwand wieder.

Durch graue, zerrissene Wolken brachen sich die ersten Sonnenstrahlen mühsam ihre Bahn und leuchteten nur schwach durch die erblindeten Scheiben in die öde Hütte, wo noch immer Todtenstille herrschte, nur vom regelmäßigen Pendelschlage der alten Uhr unterbrochen. Da wurden eilige Schritte draußen auf dem engen Waldsteige hörbar, das frische Antlitz eines jungen kräftigen Mannes zeigte sich am Fenster, lauschend brachte er sein Ohr nahe an die Scheiben, doch als auch nicht der mindeste Laut ihm das Leben der Hüttenbewohner verrieth, stieß er hastig die morsche Thür auf, klopfte dann leise an die zweite Thür, die ins Gemach führte, doch als auch hierauf drinnen sich nichts regte, drang er schnell hinein und Entsetzen bleichte seine Wangen, als er im Bett die starre Leiche am Fußboden Marien regungslos erblickte, mit geschlossenen Augen, entfärbtem Antlitz — ebenfalls ein Bild des Todes.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Stricken, Spielen und Gähnen in Gesellschaft.

Wie in der physischen Natur sich der Mann durch derben Bau, durch eckige Umrisse von den runden und weichen Lineamenten des weiblichen Baues unterscheidet, so äußern sich auch im geselligen Leben die Männer mehr durch die Idee der Kraft, eckig und schroff, die Frauen hingegen mehr durch die Idee der Schönheit, in der Form rund und zart, glatt und weich. Aber in gewisser Hinsicht tritt ein umgekehrtes Verhältniß ein, im gewöhnlichen Leben ist der Mann das begeistigende und die Frau das fortbildende Prinzip, in der Gesellschaft hingegen sind die Frauen das begeistigende Prinzip, und wir Männer bilden den gegebenen Stoff fügsam fort. Es ist eine Natur-Erscheinung, daß der kleine Mund der Frauen gerade die größten Worte liebt: Gottheit, Engel, Himmel, Triumph, Urtheil, Verdammung oder Vergötterung sprudeln, mir nichts, dir nichts, aus der kleinen Zaubergrotte hervor. Selbst in Hinsicht der Complimente zeichnet sich der richtige Takt der Frauen vor den Männern auffallend aus; der geistreichste Mann läßt sich durch ein fades Compliment, durch eine plumpe Schmeichelei gewinnen. Die Frauen aber verlangen ein geistreiches Compliment, eine sinnige ungewöhnliche Schmeichelei.

Nicht nur unsere Schöngeister alle erschließen ihr Liebenswürdigkeit und ihre Schatzkästlein von Grazie, Witz und Galanterie in den Sonnenstrahlen der weiblichen Gesellschaft, sondern auch der ernstere Beschauer des Lebens findet im geselligen Umgange der Frauen die Poliermühle feiner Sitten und das Marimenbuch des Schicklichen. Leider, gottlob sind die Frauen auch selbst von dem geringen gesellschaftlichen Talente der Männer überzeugt, und rücken mit Waffen gegen die Langeweile in jeder Gesellschaft ein. Ein halber Strumpf, ein Knäuel Zwirn und fünf Nadeln machen die Besatzung aus, mit welcher sie sich defensiv gegen die zu erwartende Langeweile decken. Ich bin weit entfernt, mit Jean Paul das weibliche Geschlecht wegen seines „vernähten und verstrickten Lebens," wie er es nennt, zu tadeln; ich ehre das Strickzeug und den Nähtisch als die Reichs-Insignien der häuslichen Tugend, ich liebe es, wenn das weibliche Geschlecht verstrickend strickt, Schlingen schlingt, Häkchen häkelt, Netze netzt, und Stückchen stückt, aber wenn ich ein Frauenzimmer sehe, wenn es in Gesellschaft die Prosa aller Prosa: das Strickzeug aus dem Strickbeutel herauszieht, da bricht mir der helle Angstschweiß aus, da sehe ich den ganzen Abend wie einen zähen wollenen Strumpf vor mir liegen, wie die guten Frauen an den diesen sich immer länger dehnenden Abend peinlich herunter stricken, wie sie den Abend abnehmen, hie und da eine Masche fallen lassen, und endlich den Abend fest zusammenstricken, damit er nur ja nicht wieder aufgehe.

An diesen Strumpf knüpft sich auch sogleich die nüchterne Alltäglichkeit des hausgebackenen Lebens mit an; mitsammt dem Waschzettel und dem Bügeleisen. Fast sollte man glauben, die Frauen haben ihre Hände zu ewigem Arbeitszwang verurtheilt, entweder weil dieselbe Hand schon eine Ruhe gemordet hat, oder noch morden will. Man weiß fast jetzt gar nicht mehr, ob das Frauenzimmer den Strumpf oder der Strumpf das Frauenzimmer mit in die Gesellschaft bringt, und die Männer erzählen sich gegenseitig: Wir waren gestern 15 Frauen, 15 Männer und 15 Strümpfe beisammen.

Unläugbar ist es, daß durch das Stricken die Frauen so mancher Verlegenheit entgehen, sie können so manches überlegen und überhören, was sie gerne übersehen und überhört haben möchten, die 5 Nadeln sind eben so viele Ableiter und Erörterungen und Entfärbungen; die bequeme Gelegenheit, die Augen sogleich senken zu können, ist eine Gelegenheit aus einer Verlegenheit zu kommen; man kann das Gespräch mit der Masche zugleich fallen lassen, und mit der neuen Masche ein neues Gespräch aufnehmen. Wenn wir jedoch wüßten, wie viel Seufzer, Wünsche, Verlegenheiten, heiße Gebete und bittergesalzene Thränen in manchen Strumpf mit eingestrickt werden, wir würden mit ehrfurchtsvollen Augen einen solchen Strumpf, den einzigen heimlichen Vertrauten stiller Lust und stillen Weh's betrachten. Wir Männer wissen aber mit unsern Händen gar nicht, wo aus, wir spielen mit den Uhrketten, wir schreiben mit den Fingern auf den Tisch oder auf die Knie, oder wir streichen uns das Schöpfchen, oder wir spielen mit der Dose, oder wir zupfen an den Halskragen, oder wir wickeln uns den Schnurrbart um den Finger oder wir wenden und drehen ein Stückchen Papier zwischen den Fingern, anstatt daß wir den Gegenstand der Conversation wenden und drehen sollen.

Um es uns aber ja nicht zu verhehlen, daß wir Langeweile haben, nehmen wir noch zwei oder drei Zeugen dazu, und spielen Karten. Denn eine Partie Whist oder l'Hombre oder Boston ist doch gar nichts anders, als ein stillschweigendes Geständniß, welches sich vier Personen gegenseitig machen, daß sie nicht wissen, was sie miteinander anfangen sollen.

Eine Spielgeschichte.

A. Oppermann erzählt in Honecks Buch für Winterabende folgende Geschichte:

Ein Braunschweiger X. wußte mich und mehrere andere leichtsinnige Studenten im Sommer 1833 nach einer Fahrt nach Hochgeismar zu bewegen. Wir wollten durch das unter kurfürstl. hessischem Schutze stehende Roulette den Wechsel auf den Strumpf bringen, hieß es. Der Weg von Göttingen ist ein höchst angenehmer, er führt erst stundenlang durch den Bramwald, dann jenseits der Weser über den Reinhardswald, auf dessen Höhen man das Harzgebirge mit seinem Brocken, den Meisner, und nach Cassel noch den Habichtswald mit der Wilhelmshöhe deutlich erblickt. Die Pferde trabten lustig, wir waren in der fröhlichsten Stimmung und gewannen, kaum vom Pferde gestiegen, noch vor dem Mittagessen etwa die Reisekosten. Auch Nachmittag war das Glück, namentlich gewann X. etwas über hundert Thaler. Dafür saßen wir denn Abends in der hohen Lindenallee, ließen Champagnerpfropfen knallen, verabredeten, die Pferde zurückzusenden, und von Carlshafen und Corwey eine Wesertour zu machen. Wir hatten zwar nicht formell, aber doch genügend genug versprochen, nicht mehr zu spielen. Schon war es gegen 10 Uhr; als der Spieldämon in unsern Kreis trat. X. machte den Vorschlag, die Fortuna leben zu lassen, uns dann aber noch einmal ihren Fügungen anzuvertrauen. Der Cursaal werde Mitternachts geschlossen, wir könnten also nicht vielmehr verlieren. Alle Vorstellungen das dies gegen die Verabredung sei, halfen nichts. X. zog zwei unserer Freunde mit sich zum Roulette. Verstimmt wanderten wir Uebriggebliebenen eine Zeitlang in den schönen Anlagen und gingen endlich in den Coursaal, wo nur noch wenige Badegäste übrig waren.

Das Glück war noch immer auf X. Seite, er spielte zur Verwunderung der kleinstädtischen Badegäste nur mit Gold und ein Haufen Goldstücke lag schon vor ihm. Einer von uns trat jetzt dazu und bat X. aufzuhören, allein er erhielt eine grobe Antwort, da in dem Augenblick das lange treu gewesene Roth seine Dienste versagte und ein schon fünfmal ins Quadrat gestiegener Einsatz verloren ging. Ehe ein neues Spiel begann, traten wir hinzu und bestürmten X. mit Bitten, uns jetzt zu folgen. Dieser hatte aber schon wieder Gold auf Roth stehen. Allein wie früher das Glück, so verfolgte jetzt das Unglück jeden Satz; wurde Roth gesetzt, so sprang die Kugel auf Schwarz, folgte X. der Farbe auf Roth, blieb er consequent auf Roth, so die Kugel bei Schwarz. Wie alle Spieler das Glück oder Unglück gern äußern Dingen zuschreiben, so behauptete X. bald ziemlich laut, unsere Ankunft sei Schuld seines Unglückes, und verlangte barsch unsere Entfernung. Der darüber entstehende Streit wurde durch bekannte Schlagwörter geendet, wir verließen den Saal und trennten daheim unsere Reiseeffecten, Zimmer, Zechen und legten uns schlafen.

X. spielte bei unserm Scheiden noch vom gewonnenen Gelde. Am andern Tage kam einer der Gegner und bot uns Waffenstillstand an und bat, da X. und er sämmtliches Geld verloren und nicht einmal die Zeche berichtigen und zurückreisen könnten, um ein Darlehn. Wir theilten unsere Kassen und ritten nach Carlshafen und von dort über Uslar und den Solling nach Göttingen zurück. Hier erfuhren wir, daß X. noch immer in Hochgeismar sei: einer seiner Freunde war nach G. gekommen, hatte Geld aufgeborgt, so viel er bekommen konnte, Kleider und Bücher verkauft, Pretiosen und Wäsche verpfändet, und war wieder zurückgeritten, um die Zurückgebliebenen auszulösen und Mittel zu bringen, das Glück abermals zu versuchen, und abermals Alles zu verlieren. X. hatte seinen gesammten Wechsel verzehrt, wovon er das ganze Semester leben, wenigstens die Schulden des vorhergehenden hätte bezahlen sollen. Von Gläubigern gedrängt, borgte er von seinem Bundesgenossen auf Ehrenwort, blieb den Philistern schuldig, so viel er konnte, kam, da der neue Wechsel am Tage nach seiner Ankunft unter das Heer dringender Gläubiger zu Nichts zerschmolz, während des Jahrs, das er die Universität noch besuchte, aus einer Verlegenheit in die andere, schwärmte herum, um von den Mahnern nicht im Hause gefunden zu werden, betrank sich aus Verdruß, spielte, so oft er nur Geld und eine Partie auftreiben konnte, fiel durchs Examen und erschoß sich.

X. war vor der Fahrt nach Hochgeismar allgemein als ein guter Kopf, fleißiger und ordentlicher Student, von allen, die ihn näher kannten, geschätzt und geliebt, also ein reines Opfer der von deutscher Regierung privilegirten Spielhöllen. — —

Lokales.

(Communal-Angelegenheiten.) Bei den in diesem Jahre zu Folge des §. 86 der Städteordnung in hiesiger Commune abgehaltenen Ergänzungs-

wahlen sind gewählt und nach vorschriftsmäßiger Prüfung vom Magistrate bestätigt worden:

I. Als Stadtverordnete:

1. Königl. Justizrath Herr Heinrich Gräff, Vorsteher der wohllöbl. Stadtverordneten-Versammlung, Sieben Kurfürsten-Bezirk.
2. Herr Schlossermeister S. G. Breitenburg, drei Berge-Bezirk.
3. „ Kretschmer-Aelteste E. G. Woywode, drei Berge-Bezirk.
4. „ Kaufmann W. Hildebrandt, Barbara-Bezirk.
5. „ Seifensiedermeister F. Reichelt, Barbara-Bezirk.
6. „ Kaufmann J. Burghardt, Post-Bezirk.
7. „ Kaufmann A. Voigt, Post-Bezirk.
8. „ Kaufmann E. G. Kopisch, blaue Hirsch-Bezirk.
9. „ Bäckermeister J. G. Grimmig, Johannis-Bezirk.
10. „ Gürtlermeister F. Seitz, Regierungs-Bezirk.
11. „ Fleischer-Aelteste F. W. Litsche, Regierungs-Bezirk.
12. „ Glasermeister G. Strack, Albrechts-Bezirk.
13. „ Fleischerälteste W. Bräuer, Albrechts-Bezirk.
14. „ Kaufmann J. J. Müller, Magdalenen-Bezirk.
15. „ Buchhändler G. Ph. Aderholz, Elisabeth-Bezirk.
16. „ Apotheker G. A. Lockstädt, Elisabeth-Bezirk.
17. „ Kaufmann J. A. Bötticher, Elisabeth-Bezirk.
18. „ Uhrmacher A. Steinlein, Ursuliner-Bezirk.
19. „ Kaufmann F. W. Boltze, Jesuiter-Bezirk.
20. „ Büchsenmacher G. Richter, Jesuiter-Bezirk.
21. „ Professor Dr. E. Regenbrecht, Vinzens-Bezirk.
22. „ Kaufmann F. Berger, Bernhardiner-Bezirk.
23. „ Instrumentenmacher Th. Raymond, Theater-Bezirk.
24. „ Gürtlermeister W. Gebauer, Christophori-Bezirk.
25. „ Schmiedemeister K. Kuntze, Hummerei-Bezirk.
26. „ Kunstgärtner J. G. Pohl, drei Linden-Bezirk.
27. „ Kaufmann A. Hetzold, drei Linden-Bezirk.
28. „ Uhrmacher G. Pohl, Rosen-Bezirk.
29. Herr Partikulier G. Ackermann, Rosen-Bezirk.
30. „ Königl. Mühlen-Inspektor E. Böhm, Sand-Bezirk.
31. „ Königl. Reg.-Rath H. v. Ernst, Dom-Bezirk.
32. „ Caffetier W. Gebauer, Hinterdom-Bezirk.
33. „ Töpfermeister R. Schilling, Hinterdom-Bezirk.
34. „ Kaufmann E. Neugebauer, Schweidnitzer Anger-Bezirk.

II. Als Stadtverordneten-Stellvertreter.

1. Herr Laborant B. Kästner, Mauritius-Bezirk.
2. „ Kaufmann J. Zobel, Rosen-Bezirk.
3. „ Schneidermeister L. Löschburg, Schlachthof-Bezirk.
4. „ Brauereibesitzer A. Weberbauer, Christophori-Bezirk.
5. „ Kaufmann L. Heyne, Regierungs-Bezirk.
6. „ Seifensiedermeister A. Stange, 11,000 Jungfrauen-Bezirk.
7. „ Schneidermeister C. Wiesner, grüne Baumbrücken-Bezirk.
8. „ Weißgerbermeister G. Würdig, drei Berge-Bezirk.
9. „ Kaufmann J. Hofrichter, Jesuiter-Bezirk.
10. „ Kaufmann A. Grempler, Post-Bezirk.
11. „ Kaufmann A. Grützner, Vinzens-Bezirk.

(Vermächtnisse, Geschenke und Stiftungen.) Von den in den Jahren 1843 und 1844 aufgekommenen Collectengeldern kamen der Provinz Schlesien 15,398 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf. zu Gute, wovon 3,440 Rthlr. 19 Sgr. 10 Pf. der Universität zu Breslau zur Unterstützung armer Studirenden, 606 Rthlr. 4 Sgr. 9 Pf. den beiden katholischen Schullehrerseminarien zu Breslau und Ober-Glogau, 5567 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. der Taubstummen- und Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau überwiesen wurden.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Todtenliste.

Vom 4. bis 11. Oktober sind in Breslau als verstorben angemeldet: 76 Personen. (38 männl., 38 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 5; unter 1 Jahre 18; von 1 — 5 Jahren 10; von 5 — 10 Jahren 5; von 10 — 20 Jahren 1; von 20 — 30 Jahren 5; von 30 — 40 Jahren 5; von 40 — 50 Jahren 6; von 50 — 60 Jahren 6; von 60 — 70 Jahren 7; von 70 — 80 Jahren 7; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.....14
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 0
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 1
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 1
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 0

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Spt.						
22.	d. Wildprethändler E. Beyer T.	kath.	Abzehrung	—	3	—
24.	d. Privatlehrer J. Martinetz T.	kath.	Scharlachfieber	9	6	—
27.	d. Kattunfabrikanten Gerke S.	—	Todtgeboren	—	—	—
30.	Handelsmann-Wittwe H. Joachimsthal	jüd.	Alterschwäche	92	—	—
	Ehem. Kaufmann F. Richter	ev.	Gehirnerweichung	72	—	—
Okt	Möbelhändlerin S. Rendel	ev.	Gehirnleiden	65	—	—
2.	d. Vergolder C. Bodmann T.	kath.	Abzehrung	1	3	—
	d. Tagarb. C. Schubert S.	kath.	Blausucht	1	3	—
3.	d. Kaufmann B. Hecht T.	jüd.	Brustleiden	—	6	—
	d. Goldarb. S. Mittmann Frau	ev.	Gicht	58	—	—
3.	Dr. med. E. Kröber	ev.	Luftröhrenschwindsucht	47	1	14
	d. Maurerges. A. Titze T.	kath.	Abzehrung	—	9	—
	d. Hausknecht D. Ilmer S.	ev.	Lungenentzündung	4	6	—
	d. Tagarb. A. Bergmann T.	ev.	Schwäche	—	—	16
	Privatschreiber A. Pietschmann	ev.	Lungenschwindsucht	35	—	—
	Tagarb. M. Tilz	ev.	Bauchwassersucht	68	—	—
	Chirurg. Instrumentenmacher A. Selle	ev.	Wassersucht	32	—	—
	Fleischer G. Schimmel	ev.	Delir. trem	30	—	—
4.	d. Schneiderges. A. Hauck S.	ev.	Krämpfe	—	10	—
	d. Kutscher M. Ulbrich T.	kath.	Abzehrung	1	—	—
	d. Tagarb. H. Mamsel S.	kath.	Scharlachfieber	1	1	—
	Werkmeister L. Friedrich	kath.	Brustwassersucht	72	6	—
	d. Züchner M. Hinze Frau	ev.	Alterschwäche	75	—	16
	d. Tagarb. R. Schmidt T.	kath.	Scharlachfieber	10	—	—
	d. Tagarb. R. Scholz S.	kath.	Keuchhusten	—	2	14
	Kaufmann M. Arenteff	ev.	Wassersucht	55	2	—
	Schriftsetzer M. Leitel	ev.	Alterschwäche	74	—	—
	Schornsteinfeger G. Auleb	ev.	Leberverhärtung	42	—	—
5.	d. Kürschner E. Friede T.	jüd.	Krämpfe	—	2	7
	d. Tagarb. A. Winkler S.	ev.	Krämpfe	—	—	5
	d. Zimmerges. M. Prause T.	kath.	Luftröhrenentzündung	—	10	—
	Dienstmädchen C. Pätzold	ev.	nerv. Fieber	24	—	—
Okt.						
5.	d. Fabrikarbeiter M. Schwarzenbacher Fr.	kath.	Nervenfieber	41	—	—
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Privataktuar B. Weinhold S.	kath.	Zahnleiden	—	11	—
	d. Zimmerges. R. Mücke T.	ev.	Gastr. Fieber	70	—	—
	Kaufmanns-Wittwe H. Heimann	jüd.	Alterschwäche	70	—	—
	d. Steinsetzerges. C. Schneider S.	ev.	Scharlachfieber	5	—	—
	1 unehl. T.	kath.	Abzehrung	—	5	—
	d. Maurerges. A. Zimmer T.	ev.	Abzehrung	—	10	—
	Tischlerges. F. Müller	ev.	nerv. Zehrfieber	24	—	—
	Tagarbeiterin E. Grasch	ev.	Magenkrebs	67	—	—
	Tagarb. G. Schede	ev.	Lungenschwindsucht	68	—	—
	d. Buchdrucker E. Kreutzer T.	kath.	Lungenschwindsucht	45	—	—
	d. Tagarb. Elsner S.	ev.	Krämpfe	—	—	1
6.	d. Schuhmacher M. Wichmann S.	ev.	Abzehrung	—	5	7
	d. Schuhmacherges. J. Eichwaldt Frau	ev.	Nervenschlag	25	—	—
	d. Fabrikarb. R. Hoffmann Frau	kath.	Nervenschlag	53	—	—
	d. Fischerges. H. Schäbitz S.	ev.	Krämpfe	—	6	—
	Schlosser A. Bucher	kath.	Leberverhärtung	48	—	—
	Schneider E. Riedel	ev.	Lungenschwindsucht	60	—	—
7.	Kanonier R. Lukarzek	kath.	Gehirnleiden	22	3	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	2	14
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	5	14
	1 unehl. T.	ev.	Keuchhusten	—	9	—
	d. Kammsetzermeister G. Walter S.	ev.	Lungenschwindsucht	19	6	—
	Wirthschafterin R. Freiburg	ev.	Auszehrung	60	—	—
	d. Altmüllerges. M. Tarnowsky T.	chrk.	Wassersucht	6	5	—
	Dreschgärtner F. Paul S.	kath.	Zahnkrampf	1	3	—
	d. Wirthschaftsbeamten A. Fiedler T.	ev.	Lungenschwindsucht	20	9	—
	Expedient F. Stephan	ev.	Lungenschwindsucht	38	—	—
	Schuhmacher Ch. Fiebich	ev.	Lungenschwindsucht	40	—	—
	Schuhmacher-Wittwe R. Wolke	ev.	Alterschwäche	75	—	—
	d. Tagarb. E. Keil S.	ev.	Wassersucht	5	6	—
	d. Spediteur Steinitz T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Tagarb. F. Kaßner S.	ev.	Schlag	1	2	—
	d. Erbsaß Spät T.	ev.	Krämpfe	—	—	19
8.	d. Kaufmann E. Rochefort T.	ref.	Krämpfe	1	9	—
	d. Schuhmacher S. Ebermann Frau	ev.	Luftröhrenschwindsucht	54	—	—
	d. Markör Pawelt T.	ev.	Halsbräune	5	—	—
	d. Töpferges. C. Schmauke S.	chrk.	Lungenentzündung	5	5	—
	Assistent-Wittwe Dittmann	ev.	Gehirnleiden	65	—	—
	d. Hutmacher P. Jänsch S.	ev.	Krämpfe	14	—	—
	Haushälter J. Rademacher	kath.	Schlagfluß	64	—	—
	d. Schuhmacher Schwenke Zwillingssöhne	—	Todtgeboren	—	—	—
9.	d. Schuhmacherges. E. Lentzky S.	ev.	Bräune	4	6	—
	Töpfer F. Leske	ev.	Del. trem	47	—	—
	Nachtwächter-Wittwe J. Zeschel	ev.	Nervenschwindsucht	59	—	—
	Fabrikarb. G. Wind	ev.	Del. trem	38	—	—
10.	d. Tischlerges. Lachnitt T.	—	Todtgeboren	—	—	—

Folgende **nicht** zu bestellende Stadtbriefe:
1) An die Köchin des Herrn Kaufmann Riedel,
2) An Artillerist W. Kerger,
3) An Uhrmacher Herrn Hauke,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 13. Oktober 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 14. Oktober, zum vierten Male: **„Die Marquise von Vilette."** Original-Schauspiel in 3 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Vermischte Anzeigen.

Auf einer belebten Straße sind zwei Wohnungen, eine zu 40 bis 50 Rthlr. zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen; das Nähere:

Riemerzeile Nr. 18.

Ein Knabe

ordentlicher Eltern, der Schneider werden will, findet ein baldiges Unterkommen bei

Schirdewan,
Ring Nr. 33.

Sonntag den 12. d. M. ist im Kunzendorfer Keller ein Hut, an der untern Krempe durch zwei kleine Brandflecke gut kennbar, vergriffen worden. Der Inhaber wird höflichst ersucht, selbigen gegen Empfang des seinigen **Dorotheengasse Nr. 2**, zwei Treppen hoch, abzugeben.

Demoisells, welche im Putzmachen geübt sind, können **Reuschestraße Nr. 10** dauernde Beschäftigung finden.

G. Schlesinger.

Mädchen, die in Putzarbeit Beschäftigung suchen, können sich melden neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, im gelben Löwen, drei Treppen, bei **Gaßmeyer**.

Ohlauerstraße Nr. 2

eine Stiege hoch, ist eine Stube mit und ohne Möbels zu vermiethen und bald zu beziehen.

Schlafstellen

sind Stockgasse Nr. 18, drei Stiegen hoch, bei der Wittwe **Meyern**, sogleich zu beziehen; auch wird daselbst Lohnwäsche sehr schön gewaschen.

Eine Wohnung, für zwei ganz stille solide Herren oder auch zwei anständige Damen ist zu vermiethen Altbüßerstraße Nr. 41. Der Eingang befindet sich vorn im Hause links eine Treppe hoch.

Echt **englische Vigogne**-Wolle zu Strümpfen, in grau und weiß, empfing eine bedeutende Parthie und empfehle solche zu geneigter Abnahme.

Breslau, den 11. Oktober 1845.

A. Teichgreeber,
Blücher-Platz Nr. 1, neben der Mohren-Apotheke.

Von der Leipziger Messe

retournirt, erlaube ich mir, mein für die Winter-Saison wohlassortirtes Lager einer gütigen Beachtung empfohlen zu halten. Dasselbe bietet **für Damen** die feinsten Desseins in ombrirtem Cachemir, Mousseline de laine, franz. Battist und Lama und halbwollenen Mäntelstoffen, Mail. Glanz-Taffette und Moirèes in allen Breiten; das Neueste in gemusterten und glatten Thybets, Camelots und halbwollenen Zeugen; die modernsten gestreiften und Tappis, so wie Wiener und französische Umschlagetücher. **Für Herren** Shlipse, Shawls, Halstücher und Westen in Cachemir, Sammet und Seide in reicher Auswahl.

W. Perl jun., Schweidnitzer Straße Nr. 1, erste Modewaaren-Handlung vom Ringe ab.

Eduard Nickel, Albrechtsstraße Nr. 11,

empfiehlt seine **neu errichtete**, auf's **möglichst Mannigfaltigste** assortirte

Putz- und Mode-Waaren-Handlung,

so wie sein **reichhaltiges**, aus den **anerkannt besten Fabriken** bezogenes

Steinpapp-, Parfümerie-, Stearin- und Wachs-Waaren-Lager

einer geneigten Beachtung und bittet um gütigen Besuch, indem er versichert, daß bei seiner billigen und reellen Bedienung gewiß Niemand unbefriedigt sein Lokal verlassen wird.

Von der Leipziger Messe empfing ich so eben eine bedeutende Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Schally-Roben, Camlotts, Thibets und Twils, glatt und gemustert, Umschlagetücher in allen Größen, dunkle echtfarbige Kleiderkattune in den geschmackvollsten Desseins, Cravattentücher, Handschuhe u. dergl. Für Herren: Westenstoffe in Seide, Sammet und Wolle, schwarz und buntseidene Shwals und Tücher, Schlipse, Vorhemdchen, Kragen und Manschetten und empfehle solche zu den billigsten Preisen

S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.
Der Südfruchthandlung schrägüber.

Durch die in Leipzig persönlich gemachten Einkäufe habe ich mein Lager wiederum aufs Beste assortirt, welches ich meinen resp. Kunden hiermit anzeige.

A. Leubuscher,
Albrechtsstraße Nr. 8.

Gas-Aether,

à Pfd. 5 Sgr., zu Tüll- und Druck-Lampen, von welchen auch einige zur Ansicht anfertigen ließen, empfehlen in anerkannt vorzüglichster Güte

Bessert & Comp, Junkernstraße Nr. 3.

Gewirkte weiße und bunte Unterziehjacken, Camisöler, Unterbeinkleider, Frauenspenser, bunte wollene Knaben- und Mädchen-Anzüge, Shawls und gewirkte bunte Tücher empfing in Commission und verkauft zu Fabrikpreisen

Julius Henel, vorm. Carl Fuchs,
am Rathhause Nr. 26, am Eingange zu den Leinwandreißern.

Lokal-Veränderung.

Meine bis jetzt, Carls-Platz Nr. 3 innegehabte

Leinwand- und Tischzeug-Handlung

habe ich am heutigen Tage nach dem Gewölbe

Albrechts Straße Nr. 13, im 3. Viertel neben der Königlichen Bank, verlegt.

Indem ich meinen geehrten Kunden für das mir früher geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte ich ganz gehorsamst, mir solches auch in meinem neuen Lokale übertragen zu wollen, und werde ich stets bemüht sein, mir das Wohlwollen eines geehrten Publikums durch reelle und solide Bedienung auch ferner zu erhalten.

Breslau, den 13. Oktober 1845.

Jacob Heymann.

Stearin-Kerzen

hell und geruchlos brennend, aus den vorzüglichsten Fabriken, à Packet von 9 Sgr. an zu jedem Preise (bei Abnahme von Parthieen bedeutenden Rabatt) empfiehlt die Stearin- und Wachs-Waaren-Handlung von

Eduard Nickel, Albrechtsstrasse Nr. 11.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.